Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 59/60 (1912)
Heft: 12

Artikel: Neuere amerikanische Architektur: Reiseeindrücke
Autor: Berlage, H.P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-30056

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zukommen. Als aber ausser den Aufpressungen der Sohle, bei Nachmessung von Bolzen, welche 1 *m* über Schwellenhöhe eingemauert waren, beobachtet wurde, dass die Widerlager auf einer Strecke bis um 3 *cm* zusammengingen, konnte man sich nicht der Gefahr aussetzen, eine eventuell notwendig werdende Verspannung derselben erst nach Betriebseröffnung ausführen zu müssen. Daher wurde in der aus dunkeln Mergeln bestehenden Zentralpartie des Tunnels das Sohlengewölbe angeordnet, und zwar auf eine Länge von 590 *m*. Die Ausführung erfolgte vom 4. Juli 1910 bis 4. September 1910, also in zwei Monaten. In der Strecke, auf welcher das Sohlengewölbe eingebaut wurde, ist die Dohle in die Tunnelachse gelegt worden.

2. Mühlestrassen- und Appenzeller-Bahn-Tunnel.

Bei der Lösung der Bahnhoffrage von Herisau [1]) war man vor die Entscheidung gestellt, ob der Teil des Mühlebühls, auf dem die katholische Kirche steht, abgetragen oder ob für die zwei Strassen und die A. B. zwei Tunnels mit anschliessenden Stütz- und Futtermauern zu erstellen seien. Die Vergleichung der Kosten führte zu letzterer Lösung. So entstand das in Tafel 5 ersichtliche Doppel-Tunnelprofil, welches für die A. B. einen 4 *m* weiten, für die Mühlestrasse einen 8 *m* weiten Tunnel zeigt. Beide sollten im Tagbau erstellt werden. Die Unternehmer zogen es jedoch vor, die Tunnel bergmännisch (den A. B.-Tunnel mit Firstschlitz, den Strassen-Tunnel belgisch) auszuführen. Hiermit war jedoch eine Erschwerung der Abdichtung des Gewölbes gegen Wasserdurchlässigkeit verbunden. Das durchfahrene Gebirge ist Nagelfluh mit Sandsteinschichten und aufgelagerter sandiger, zum Teil wasserführender Moräne. Um das gefährdetste Objekt, den Kirchturm, vor dem Einsturze zu bewahren, wurde das Doppeleingangsportal gleichsam als Strebepfeiler direkt beim Kirchturm angenommen und dann im Schachte hergestellt. (Schluss folgt.)

[1]) S. Lageplan des Gemeinschaftsbahnhofs Herisau in Bd. IL, S. 291.

Neuere amerikanische Architektur.

Reiseeindrücke von *H. P. Berlage*, Architekt in Amsterdam.

(Fortsetzung mit Tafeln 37 bis 40.)

Wright hat auch eine Kirche, eigentlich eine Art kirchliches Vereinshaus, gebaut, ein Bau, der selbstverständlich ebenfalls Zeugnis ablegt von der grossen Eigenart seiner Kunst. Der Kirchenraum bildet ein Viereck, an welches die Sonntagsschule sich anschliesst (Grundriss, Abbildung 4 und Tafel 40). Wright wirkt auch hier mit demselben Gegensatz wie bei seinen Landhäusern, indem er eine hochgestellte Fensterreihe anbringt, welche mit dem geschlossenen Unterbau in diesem Falle zu demselben Raum gehören. Das flache Dach springt weit vor und wirft einen prächtig dekorativ wirkenden Schatten. Die Plastik des Baues ist grossartig und wirkt wie die eines ägyptischen Tempels. Es wurde mir erzählt, dass der Kirchenvorstand sich diesem Bau aufs äusserste widersetzt habe. Ich konnte dieses begreifen, da ein solcher Vorstand wie bei der Kirche Sullivans wohl eine andere Vorstellung von einer protestantischen Kirche hatte.[1]) Das Meisterwerk Wrights, wurde mir gesagt, wäre aber das Geschäftsgebäude der Larkinfabrik in Buffalo (Tafel 37 bis 39). Ich bekam es zu sehen, und ich muss gestehen, dass damit nicht zuviel gesagt ist. Das Gebäude umfasst nur einen einzigen Raum, indem nach modernen amerikanischen Begriffen ein Kontor nicht in verschiedene Räume getrennt werden soll. Der Chef arbeitet mit seinem Personal an demselben Tisch und kann von dort den ganzen gewaltigen Raum mit den verschiedenen offen gehaltenen Stockwerken, welche wie Galerien die

[1]) Näheres über diesen interessanten Bau und den Geist seiner Architektur enthält eine mit Bildern, Plänen und Zahlenangaben versehene kleine Denkschrift: «The new edifice of Unity Church, Oak Park, Illinois, Frank Lloyd Wright, Architekt.» Descriptive and historical matter by Dr. *Rodney F. Johonnot*, Pastor. Published by the New Unity Church Club, June 1906. *Red.*

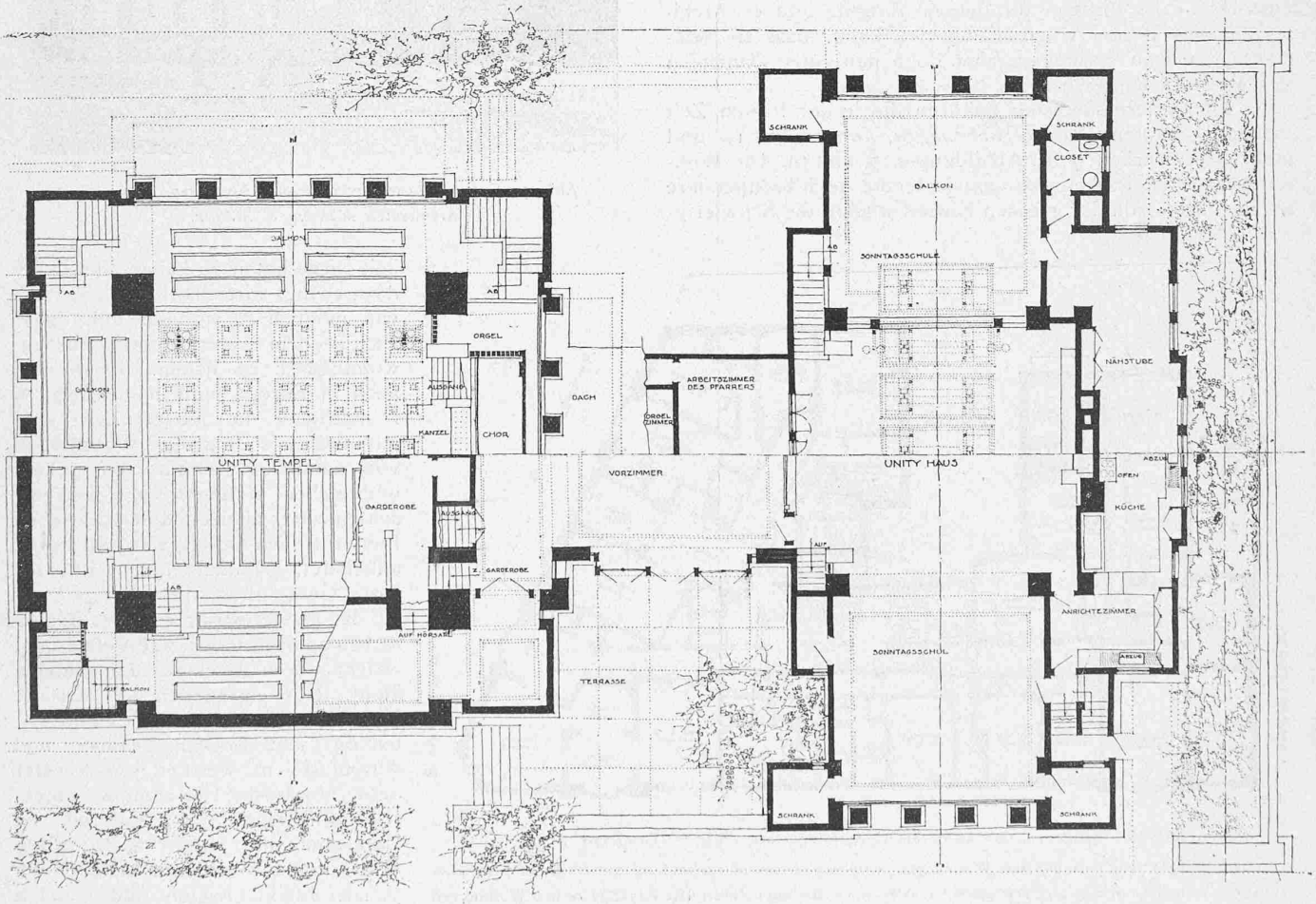


Abb. 4. Grundriss vom Untergeschoss, Haupt- und Obergeschoss des «Unity Temple» in Oak Park, Jll. — Masstab etwa 1 : 250.

Zentralhalle umgeben, überblicken. Es ist ein Backsteinbau, der von aussen fast wie ein Lagerhaus aussieht. Und doch ist der Raum vorzüglich beleuchtet, ungeachtet der gewaltigen Mauermassen, welche ähnlich wie bei der Kirche (Grundriss, Abbildung 4) in den Ecktürmen die von innen beleuchteten Treppen umfassen; die Galerien werden durch die zwischen mächtigen Pfeilern angeordneten Fenster beleuchtet (Tafel 37). Ebenfalls eine Wirkung durch Gegensätze und zwar eine gewaltige Wirkung; denn welche Auffassung man auch sonst und namentlich auch hier in Europa von einem Geschäftshaus haben möge, es existiert hier keines von einer solchen monumentalen Kraft wie dieses amerikanische.

Auch im Innern ist Backstein das Material, welches mit dem Beton für Decken abwechselt. Das Detail ist natürlich nach der Eigenart Wrights gebildet und legt hier ganz besonders Zeugnis ab von seiner originellen Kraft.

Ich ging von dannen mit der Ueberzeugung, ein echt modernes Werk gesehen zu haben, und mit Achtung erfüllt vor dem Meister, der solches zu schaffen vermocht, das in Europa seinesgleichen sucht.

Ich habe hier einen kurzen Ueberblick geben wollen über die moderne Architektur Amerikas und daher Werke beschrieben von zwei der momentan grössten Architekten dieses Landes. Vielleicht tue ich andern Unrecht, da mir bei meinem kurzen Aufenthalt daselbst wohl vieles, was der Mühe der Erwähnung wert wäre, unbekannt geblieben. Ich wurde jedoch mit diesen Arbeiten vertraut auf Anweisung eines jungen Kollegen, der in dem Atelier von Sullivan gearbeitet hat. Und daher darf ich wohl sagen, nicht weit von der Wahrheit geblieben zu sein, indem auch dieser Kollege, dessen Urteil ich besonders zu schätzen lernte, derselben Meinung war.

Selbstverständlich — und ich hatte schon Gelegenheit dieses hervorzuheben — hat Wright Schule gemacht und gibt es Nachfolger, welche seinen Geist weiterführen. Und ausserhalb des direkten Einflusses Wrights gibt es Architekten, aus deren Arbeit man sehen kann, dass sie selbständig zu sein vermögen, aber doch den guten Prinzipien des Meisters huldigen.

Zum Interessantesten gehören die in der letzten Zeit vielfach gebauten *Etagen-Wohnungen*, von 10 bis 12 und mehr Stockwerken (z. B. Abbildungen 5 und 6). Die Wohnungsfrage ist in Amerika vielleicht eine noch brennendere als in Europa, da der grossen Kosten wegen, die Schwierigkeit Dienstboten zu halten, die Leute dazu zwingt wirtschaftlich so einfach wie möglich zu wohnen und daher auch bequem eingerichtete Einküchenwohnhäuser zu bauen. Zwar sind auch in Europa und namentlich in Deutschland in letzter Zeit sehr gute Beispiele derartiger Wohnungen von namhaften Architekten gebaut und daher architektonisch sehr beachtenswert; aber die amerikanischen Bauten stehen diesen, was Auffassung anbelangt, jedenfalls nicht nach. Ich hatte Gelegenheit, das richtige Prinzip der Massenwirkung dieser Bauten zu bewundern, indem alle Verzierung, welche dieser Wirkung nur schaden kann, dabei vermieden ist. Grosse Mauerflächen, in richtiger Hauptverteilung von Sockel, Aufbau und Abschluss, in welchen die Fenster ohne besondere Umrahmung eingeschnitten sind (das Material ist Backstein und dabei auch farbig von schöner Wirkung), müssen den ganzen Effekt erzielen und erzielen ihn auch.

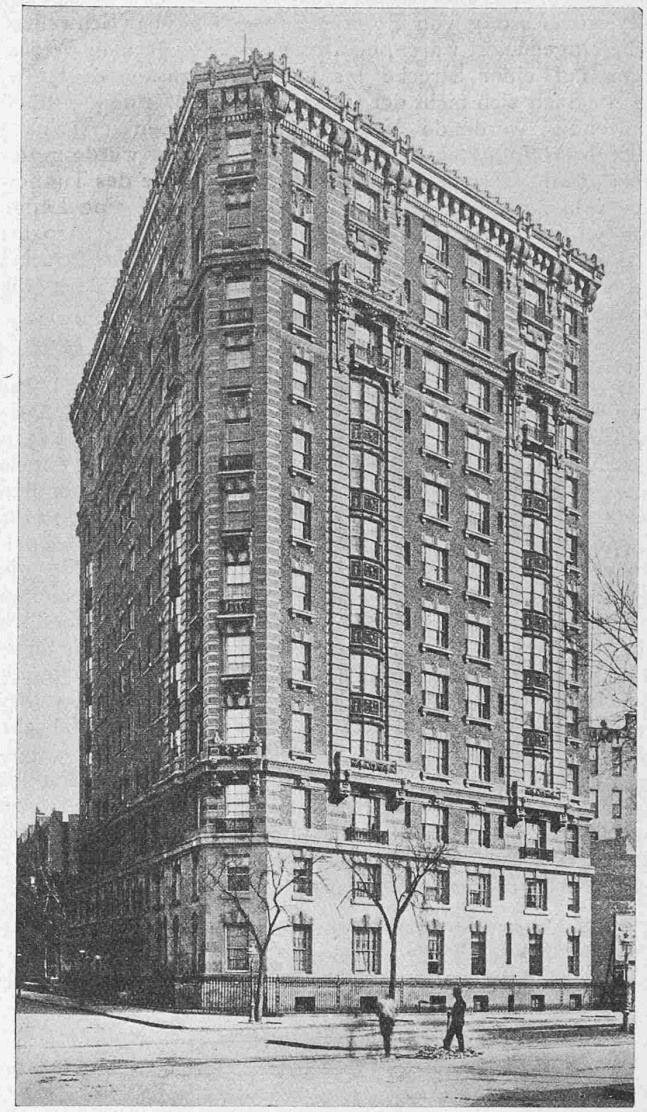


Abb. 5. Spencer Arms Appartements, Broadway, New York. Architekten *Mulliken & Moeller*.

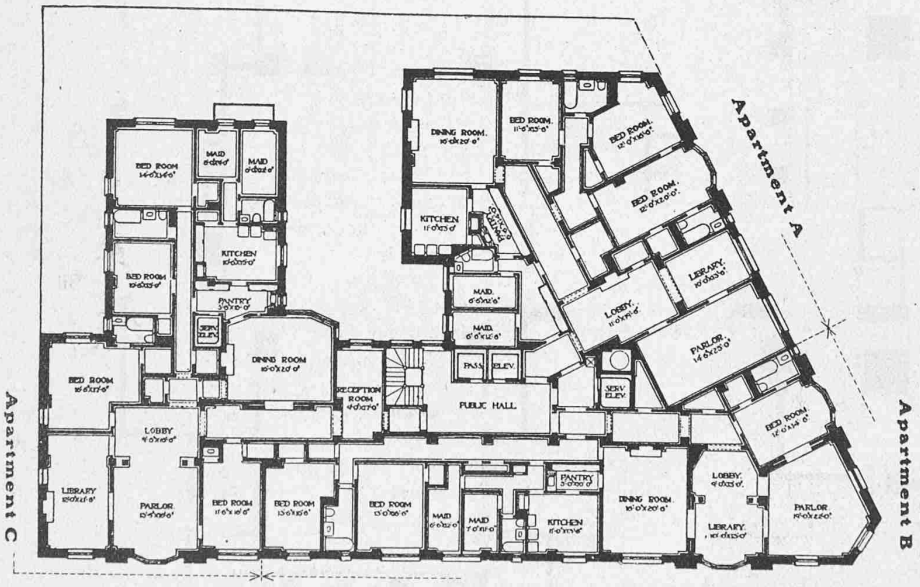


Abb. 6. Spencer Arms Appartement-Building, New York. — Grundriss 1 : 400.

Man beachte, wie jede der drei Wohnungen A, B und C eine in Verbindung mit Küche und Anrichte (Pantry) stehende, in sich abgeschlossen Dienstboten-Wohnung enthält. Die Zugänge zu den Wohnungen liegen am Haupttreppenhaus (Public Hall) mit den zwei Personen-Aufzügen (Passenger Elevators).

NEUERE AMERIKANISCHE ARCHITEKTUR

GESCHÄFTSHAUS LARKIN BUILDING IN BUFFALO N. Y.

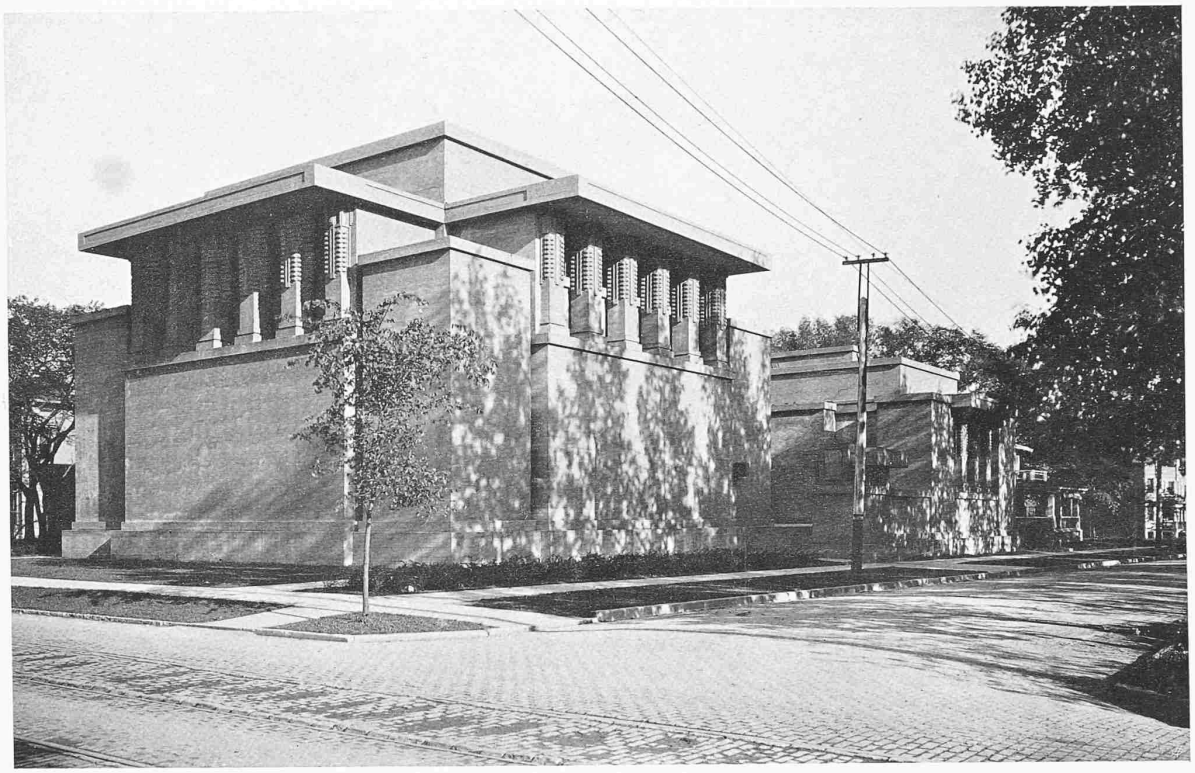
ARCHITEKT FRANK LLOYD WRIGHT

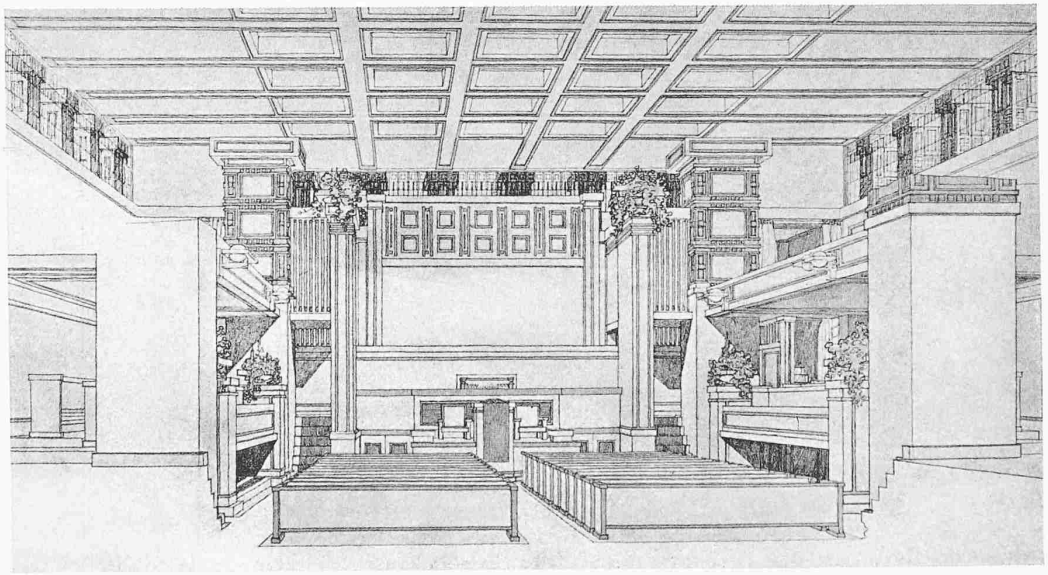
Nach photogr. Original-Aufnahmen

Aetzungen von C. Angerer & Göschl, Wien

LARKIN BUILDING IN BUFFALO N. Y.

LARKIN BUILDING IN BUFFALO N. Y.





UNITY TEMPLE IN OAK PARK, ILLINOIS

ARCHITEKT FRANK LLOYD WRIGHT

Aetzungen von C. Angerer & Göschl, Wien

Kunstdruck von Jean Frey, Zürich 8802

Und dieses Prinzip ist schliesslich das Herrschende geworden, nicht nur in diesen Bauten allein, sondern auch in der modernen Architektur Amerikas im allgemeinen. Können wir somit nicht jetzt schon reden von einer Verwandtschaft zwischen den Bestrebungen dort und hier in Europa?

Ich kam daher aus Amerika zurück mit der Gewissheit, dass dort eine neue Architektur im Wachsen ist und dass diese Architektur schon ganz bedeutende Resultate aufweist. Wir Europäer haben jedenfalls keine Ursache, die amerikanische Architektur als minderwertig zu betrachten; im Gegenteil, denn die Werke der besten amerikanischen Architekten zeigen eine Originalität und Erfindungskraft, die für die Zukunft eine grosse Entwicklung verspricht. Hoffentlich ist es mir durch diese kurze Beschreibung gelungen, diese Architektur den Lesern dieser Zeitschrift in einer Weise vorzuführen, die ihr die Wertschätzung zuteil werden lässt, die sie verdient. (Schluss folgt.)

Miscellanea.

Schiffahrt auf dem Oberrhein. Die auf den 14. September angesetzte Jahresversammlung des „Vereins für Schiffahrt auf dem Oberrhein" gestaltete sich zu einem besonders feierlichen Anlass, da damit die Einweihung der Schiffahrtsschleuse am neuerstellten Kraftwerk Augst-Wyhlen verbunden wurde.

An der VIII. Generalversammlung des Vereins, die um 2 Uhr nachmittags im Bürgerratssaal des Stadthauses in Basel zusammentrat, nahmen rund 200 Vertreter von Behörden und Vereinen und Einzelmitglieder teil. Vertreten waren von eidgen. Behörden das Bureau für Landeshydrographie und das Oberbauinspektorat; ferner die Kantonsregierungen von Aargau, Baselland, Baselstadt, Freiburg, Graubünden, Genf, Schaffhausen, St. Gallen, Neuenburg, Waadt, Zürich und Bern, dann der Bürgerrat von Baselstadt, verschiedene städtische Behörden der Schweiz, die Handelskammern von Basel, Strassburg und Freiburg i. Br. und die Kreisbehörden von Lörrach und Waldshut, endlich Oberbehörden aus Karlsruhe, die Stadt Konstanz u. a. m. Der Jahresbericht für 1911 wurde genehmigt. Nach einer Mitteilung des Versammlungsleiters wurden im abgelaufenen Jahre 70,000 Tonnen befördert. Im laufenden Jahre hat sich der Verkehr noch umfangreicher gestaltet, was mit umso grösserer Befriedigung festgestellt werden darf, als ihn zum ersten Mal die Schiffahrtsgesellschaften ohne Subvention führen, wie der die Versammlung leitende Vizepräsident *Alfr. Sarasin* besonders hervorhob. Mit Genehmigung der Rechnung und Bestätigung des Vorstandes, sowie des wegen Krankheit abgehaltenen Präsidenten *W. Stauffacher* waren die Verhandlungen rasch zu Ende geführt und die Anwesenden begaben sich zum Ländeplatz der Dampfboote an der Totentanzfähre, wo die Boote „Mülheim a. Rh.", „Fendel XV" und das neue kleine Peilboot „Rudolf Gelpke" die Gesellschaft, die durch zahlreichen Zuzug auf über 300 angewachsen war, aufnahmen. Man fuhr zunächst bis zu den Hafenanlagen, wo die Schleppboote und Verladekrane in voller Tätigkeit besichtigt wurden und sodann in strenger Fahrt der bei dem hohen Wasserstand starken Strömung des Rheins entgegen, stromaufwärts gegen Augst, das in schwach zwei Stunden erreicht wurde. Während die drei Schiffe gleichzeitig in der am Schweizerufer erbauten Schleuse gehoben wurden, besichtigten die Mitreisenden die grossartigen Wehranlagen, sowie das Maschinenhaus der baslerischen Abteilung des Kraftwerkes. Der überwältigende Eindruck dieser Anlagen, sowie die flotte Fahrt der Schiffe in dem durch das Wehr gestauten Wasser von Augst bis nach Rheinfelden waren so recht geeignet, auch dem Laien die Bedeutung des Zusammenwirkens von Wasserkraftanlagen und Schiffahrt auf unsern grossen Flüssen zur Erkenntnis zu bringen, was bei den Reden am gemeinsamen Abendessen im „Salmenbräu" zu Rheinfelden zum begeisterten Ausdruck kam.

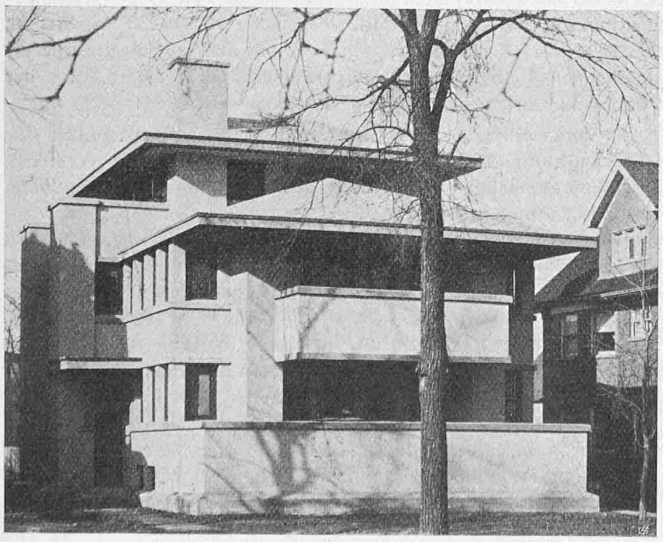


Abb. 7. Typus eines amerikan. Beton- und Eisenbeton-Hauses.

Mit welcher Freude die Bevölkerung von Rheinfelden den damit erfolgten Anschluss ihrer Stadt an die Rhein-Grosschiffahrt feierte, wie sie die Gäste empfing und wie die Freude über die Vollendung der ersten Schleusenstufe, sowie die sich daran knüpfenden Hoffnungen der Anwohner bis zum Bodensee und weiter im Schweizerlande am Bankett zum Ausdruck kamen, darüber hat die Tagespresse berichtet. Die Schweiz. Bauzeitung wird zur Orientierung ihrer Leser zunächst eine längst vorbereitete Notiz über die Hafenanlagen und Verladevorrichtungen in Basel und sodann eine einlässliche Darstellung von Kraftwerk samt Schleuse in Augst-Wyhlen bringen, zu deren Bearbeitung ihr von den zuständigen Stellen die Unterlagen in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt sind.

Heimatschutz in Deutschland. Ueber „Heimatschutz-Unterricht" finden wir von Professor Dr.-Ing. *Paul Klopfer* in Weimar eine Notiz in der „Frankfurter Zeitung", die den Stand der Frage in Deutschland beleuchtet und wohl auch für unsere Verhältnisse manche nützliche Winke enthält.

„Die Verdienste der Vereine, die sich den Heimatschutz in Wort und Bild angelegen sein lassen, sind unbestreitbar. Aber am Ende erfahren von ihrer Tätigkeit diejenigen am wenigsten, die die Sache am meisten angeht. Und dann ist von den Heimatschutz-Vereinen aus allzuwenig mit der Tat propagiert worden. Die Beratungsstellen, zunächst (zeitlich) die Bauberatungsstellen, sodann mit weiter fassenden Zielen die Beratungsstellen für Heimatschutz, haben als eine Art aktiver Heimatschutz bedeutendes geleistet. Mit Hilfe der staatlichen und städtischen Korporationen gelang ihnen die Propaganda der Tat in den kleinen Städten und auf dem Lande umso eher, als ihre Mitglieder vorwiegend Fachleute waren, wenn auch die Schwierigkeiten nicht unterschätzt werden dürfen, die von vielfach schlechtgebildeten Architekten, die die Beratungsstelle als Konkurrenten ansehen, ihr gemacht werden, und wenn auch die Ratschläge der Beratungsstelle oft in ganz widersinniger Weise befolgt und in Taten umgesetzt werden, die den Heimatschutz Lügen strafen. Wir Architekten wissen, wie leicht ein Plan, wenn er nicht bis ins kleinste ausgearbeitet worden ist, in der Ausführung entstellt und verdorben werden kann. Die Ratschläge der Beratungsstelle laufen umso schneller Gefahr, in der Hand der raterfragenden Baubeflissenen missverstanden und infolgedessen missbraucht zu werden.

Wollen wir also gründlich gehen, so muss es sich für uns um ein Anlernen der bauenden Kreise in den kleinen Städten (ohne besondere Baupolizei) und auf dem Lande handeln. Für die Bildung der heranwachsenden Jugend sorgen hinreichend die nun wohl in Deutschland allgemein auf den Heimatschutz zugeschnittenen Bau-Schulen. Für die zur Zeit schaffenden Meister hingegen ist nur wenig getan. Nur Württemberg hat, soviel mir bekannt ist, als erster Bundesstaat Meisterkurse für verschiedene Handwerke eingerichtet; diese sind aber den Berichten nach schlecht besucht gewesen. Natürlich, der Besuch des Kurses beansprucht doch eine ganze Summe Geldes. Hier müsste auf jeden Fall der Staat mit reichlichen Mitteln unterstützend eingreifen.

Weil heutzutage soviel gebaut wird, tut Eile not, sollte kein Pfennig gespart werden, um Meisterkurse für heimatliche Bauweise einzurichten, in denen ohne Unkosten für die Teilnehmer unterrichtet wird. Das Thema des Unterrichts wäre natürlich zunächst der Heimatschutz — weniger in Schultze-Naumburgs einseitig-altertümelnder Lehrweise, sondern mit Rücksicht auf die neuzeitlichen Raumforderungen, die manche herkömmliche Bauart ausschalten und neue